

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 47

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Banditen in der Schweiz.

Von jeher hat die Schweiz viel Leid erlitten
Von fremden Preß- und anderen Banditen.
Von beiden Sorten steht Italia
Als Lieferant in erster Linie da!
Und doch ist dieses Land faul bis in's Mark
Und thätte besser, sich mit seinem Quark
Und Ungeriefer ernstlich zu befassen,
Als anderen Nationen aufzupassen.
Wir geben Ihnen Brot und sie vergelten
Uns diesen Dienst mit Schmähungen und mit Schelten,
Ihr Anarchistentrotz stört unsere Ruhe;
Sie schieben frech die Schuld uns in die Schuhe.
Wir geben ihnen Brot, den Dank erweisen

Sie uns mit ihren Flöhnen, Wanzen, Läusen,
Und noch mit einem Dritten — mit dem Messer,
Das Feder führt, je schärfer, desto besser.
Beim kleinsten Anlaß haben sie's zur Hand
Und führen's als Banditen, künstigwandt.
Und täglich mehr grässt die Messerwut
Und täglich liest man mehr von Streit und
Plut.
Ein rasches Wort von dir nur — schlimmstenfalls —
Und flugs sitzt dir die Klinge an dem Hals.
Gieb's denn für dieses Schmutzbanditentum
Kein Tränchen und kein Pfaster frigidum?
Strengt euren Schärfstum an, ihr Herren Richter

Und haltet uns vom Leibe dies Gelichter.
Ich wünsch ein Mittel: Hinter Schloß und Riegel,
Dann Frühstück Wasser und des Mittags Prügel.
Doch leider fehlt dem radikalen Mittel
In unserer Verfassung Recht und Titel.
Doch Wasser ist erlaubt zu jeder Stunde
Des Tages mit dem Hungerkost im Bunde.
Verschreibt ihr diese Kur dem Lumpenpact,
So wird man sehn: Das Messer bleibt im Sack.
Mit Milde ist hier wirklich nichts gethan;
Sie fördert blas, staunt nicht zurück den Wahns.
Will der Bandit bei seinem Handwerk bleiben,
So möge er's im eignen Lande treiben!

Der neue Paulus.

(Saulus = der Große; Paulus = der Kleine.)

„Ist ER denn doch auf dem Wege nach Damaskus vom Pferde
gefallen?“

„Wo denktet hin — ein Hufschlag!“

„Ach so — wie is es denn dann aber mit der Bekehrung und Er-
leuchtung?“

„O — die is Ihm natürlich zu Pferde gekommen!“

„Naum — hat ER denn da doch gefragt, was er thun soll?“

„Natürlich!“

„So — was denn da?“

„ER soll nach Cadiz gehen!“

„Jemersch nee! Erst zu den Türken und nun zu den Spaniern —
was sollen denn da die Leute denken?“

„O — daß ER ein juter Christ is!“

„Wieso denn?“

„Na — nach dem Wort: „Haltest euch herab zu den Niederer!“

„Ach so — na, aber deutsch is das nicht!“

„Warum denn nicht?“

„Nee! denn da heißt's: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage
dir, wer du bist!“

„Aha — ja, deshalb halten wahrscheinlich doch die Juden die Taschen
zu und deshalb hat die deutsche Reichsbank den niedrigsten Goldbestand
seit ihrem Bestehen!“

„Natürlich — wo soll bei solch' lumpigem Umgang der Kredit
herkommen?“

„Jemersch nee — wat sagt denn der Ahne zu so'n Enkel?“

„Was für'n Ahne?“

„Friedrich der Große!“

„Der — wie so?“

„Na — als den seine Generäle fragten, wer im siebenjährigen Krieg zu-
lebt siegen würde, sagte er, indem er ein Goldstück hochhielt: „wer das zu-
lebt hat!“

„Ach so — na weesste: Da fängt ER eben gleich jar keenen Krieg
nich an und bleibt häßlich auf der Ofsenbank liegen!“

„I freilich — und ich jloobe, det wäre Ihm nur mal jesund!“

„Natürlich! ER geht doch eben doch aus Jesundheitsrücksichten
über Cadiz!“

„So — na, aber weesste, so janz unter uns: Da fällt mir der alte
Römer ein, der sagte: Mensch ohne Weisheit stürzt durch die eigene
Wucht!“

„Unsinn — so wat kann Seiner Wichtigkeit jar nich passieren!“

„Naum — warum denn nicht?“

„Weil ER eenfach keen Römer is!“

„Ach so — det stimmt!“

Willem O. O., vielserreiter und gebildeter Hausknecht.

Nein, man macht's den Spaniolen
Einfach doch zum Teufelholen.
Ohne Weiters nimmt er ihnen
Auch die netten Philippinen,
Unerlässlich ist der Sack
Des verwünschten Kinley Mac;
Zwar mit Beinen und mit Winseln
Will der Spanier die Inseln
Bei gefränten Anverwandten
Gegen Zahlung bar vergantzen,
Aber leider — Schand und Spott —
Niemand macht ein Angebot.

Der Streit der Tiere.

(Proporzer und Kontraporzer.)

Und abermals war ein Streit ausgebrochen unter dem Getier, sowohl
dem, so da hanset in den Wäldern, als auch dem, so da wohnet bei den Menschen
in Dorf und Stadt. Waren vordem friedlich und in Eintracht alljumal bei-
sammen gewesen und hatten gegrast auf demselbigen Weideplatz, jedes nach Be-
lieben. Fand sich aber nach und nach, daß das gefräsigste unter dem Getier
einen breiteren Platz für sich in Anspruch genommen hatte und abweidete, also
daß die bescheideneren und mäßigeren zu kurz kamen in der Azung und drohten
zu verkümmern. Wurde also zum Verdrüß der gefräsigsten, so sich Kontraporzer
nannten, eine Generalversammlung des Getiers berufen, und in derselben ein
Ausschuß (großer Rat) von Füchsen als den flügeliesten unter den Tieren, bestellt,
so den Streit nach billigem Ermessens und in guten Treuen schlichten und jedweder
Gattung des Getiers denjenigen Raum zuteilen sollte, so ihr nach ihrer Zahl
gebühre. Leider aber waren die Füchse nicht blos die klügsten, sondern auch die
gefräsigsten der Tierwelt. Konnten nun zwar dem Volkswillen nicht offenbar-
lich und angemessen trocken, teilten also, obzwar unwillig, den Weideplatz ein,
wie die Gemeinde gewollt, eigneten sich aber für sich selber den fettesten Platz
an, und sitemal sie den andern jedem seinen Platz mißgönnten, so bepflanzten
sie selbig Plätze mit Dornen, Diftern und anderem Unkraut und belasteten sie
obendrein in bösen Tücken mit beschwerden Sachen, als zum Exempel: „Wer
nicht zur vorgeschriebenen Stunde zur Weide kommt, oder gar in seinem Reiste
bleibt, soll von unserem Prosozen, dem Pez, mit 2-20 Täschneien gebüßt
werden.“

Da nun aber befastes Machwerk des Großen Rates der Füchse vor der
Tiergemeinde verlesen wurde, geriet selbige, so zum größten Teil aus Proporzern
bestand, in eine so unändige Wut, daß sie durch ihren Weibel, Grimmbart, den
Füchsen anbefahl, mit Weib und Kind, Knecht und Magd den Weideplatz vom
Unkraut und anderer Zubehör zu säubern und in guten Treuen zurechtzulegen,
würdigfalls die ganze Meute des großkalibrigen Gemeindehunde auf sie gehetzt
und ihnen das Mandat des Ratens für ewige Zeit entzogen würde. Das frucht-
tlose, sitemal die Füchse um ihre Haut baf besorgt sind und gern im Rate sitzen,
insonderheit, wenn es für sie etwas zu erschappen giebt. Sela.

* * *

Diese Fabel lehrt, daß es besser ist, weise, als schlau zu sein! Also ge-
schehen in der Stadt, wo der Rhein von der Schweiz Abschied nimmt.

Josef in Egypten.

„Also England rüstet, um das Protektorat über Egypten zu
erklären? Dann ist's aber nicht wie im Traum des Pharaos!“

„Wieso denn nicht?“

„Na — da fräß diesmal die fette Kuh die dünne!“

„Natürlich — das ist neuentestamentlich: wer da hat, dem wird ge-
geben!“

„Ach so — das stimmt! Na — wenn aber nur nicht gerade dadurch
die dürren Jahre nachkommen!!“

Ein gold'ner Schafspelz.

„Also Faure hat das goldne Vließ von Russland bekommen? für
was nur?“

„Einfach — für den russischen Wolf in sich!“

„Ach so — richtig!“

Theologie und Moral.

Die Sündflut hat man gründlich

zur Sintflut degradiert.

Hingegen täglich, ständig

Die Sündenflut floriert.